# Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55. **Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich** Telephon Nr. 53.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund", wöchentlich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein Bauernfreund" und das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das Illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden. —

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die neungespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergespaltene Reklamezeile 70 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 6½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 606. | Redaktion Jos. Granau. | Mittwoch, 5. November 1913. (Zacharias u. Elisabeth.) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß. | 40. Jahrgang.


## FÜR DIE FRAUEN-WELT.

### Modebericht.

Nun öffnen auch die Tanzschulen ihre Pforten, zur grossen Freude unserer munteren Backfischlein, für welche der Tanzkursus gar viel bedeutet. Dort werden sie nicht nur in die Geheimnisse von Two-step und Tango eingeweiht, sondern sie dürfen auch zum erstenmal vom gesellschaftlichen Leben naschen. Natürlich spielt auch die Toilettenfrage eine grosse Rolle, und dieselbe ist nicht so einfach zu lösen, als man gewöhnlich glaubt. Dem schlichten Festkleidchen der Babyschwester ist die Débutante schon längst entwachsen, und die damenhaften Toiletten, für die sie gewöhnlich schwärmt, würden ihre eckige, hyperschlanke Gestalt sehr unvorteilhaft kleiden.

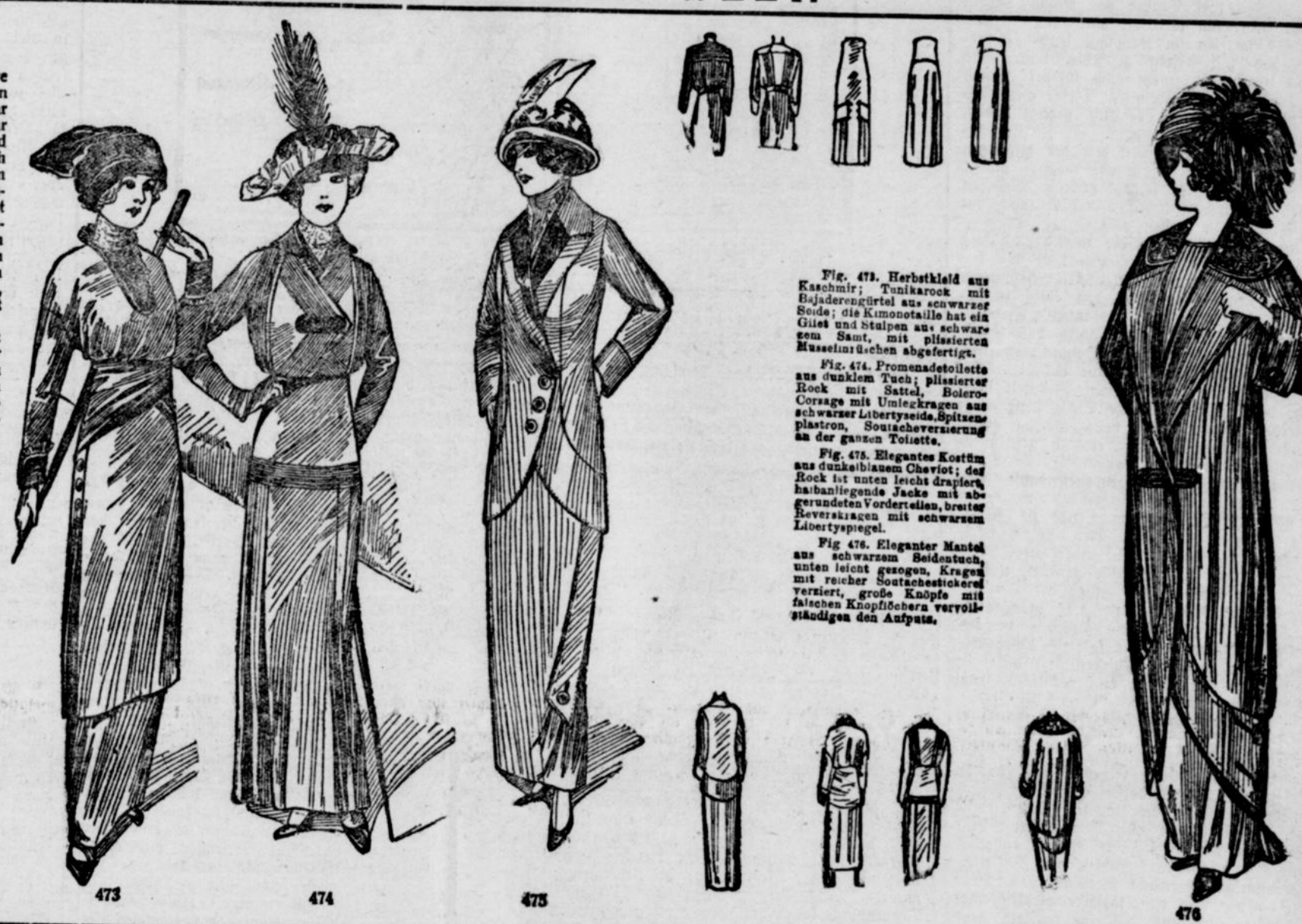
Hier gilt vor allem die goldene Regel: Einfachheit ist der schönste Schmuck der Jugend. Diese anspruchslosen Modelle dürfen selbstverständlich die Modenextravaganzen nicht mitmachen, sondern müssen sich diskret an die herrschende Modenrichtuug anlehnen. So sind einfache Tunihen, Volant- und Plisséeffekte, bescheidene Raffungen, hohe Gürtel und schmale Rüschen für jugendliche Abendtoiletten sehr empfehlenswert.

Ganz besonders duftig und anmutig sind Tanzkleidchen aus weissem Tüll, Spitze oder Musselin mit hohen übereinander fallenden Volants, die zu verschiedenen Fourreaux aus farbiger Seide getragen werden.

Als Materiallen für diese Modelle kommen ausser den oben erwähnten Stoffen noch Pongis, Seidenvoile, Crêpon, Marquisette, Voile Ninon, Liberty und Crepe de Chine in Betracht.

Die Garnituren müssen ebenfalls mädchenhaft und bescheiden wirken. Wir erwähnen leichte, feine Spitze, zarte Stickereien, die in Seide, in Silber-, Milch- oder Kristallperlen ausgeführt sind. Blütenkordons, Bänder, Maschen und Rosetten, und endlich Falbeln und Schoppenblenden aus dem Material des Kleides.

I. S.



473 474 475 476

Fig. 473. Herbstkleid aus Kaschmir; Tunikarock mit Bajaderengürtel aus schwarzer Seide; die Kimonotaille hat ein Gilet und Stulpen aus schwarzem Samt, mit plissierten Musselinrüschen abgefertigt.

Fig. 474. Promenadetoilette aus dunklem Tuch; plissierter Rock mit Sattel, Bolero-Corsage mit Umlegkragen aus schwarzer Libertyseide, Spitzenplastron, Soutacheversierung an der ganzen Toilette.

Fig. 475. Elegantes Kostüm aus dunkelblauem Cheviot; der Rock ist unten leicht drapiert, halbanliegende Jacke mit abgerundeten Vorderteilen, breiter Reverskragen mit schwarzem Libertyspiegel.

Fig 476. Eleganter Mantel aus schwarzem Seidentuch, unten leicht gezogen, Kragen mit reicher Soutachestickerei verziert, große Knöpfe mit falschen Knopflöchern vervollständigen den Aufputz.


# Rud. van Endert: Herren-Moden

## Modernste ULSTER 1913-1914

**Erzeugnisse meiner einzig in ihrer Art dastehenden Auswahl, welche alle Neuheiten und Grössen enthält.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| ULSTER | Dunkel und hell gemusterte Cheviots mit gestreifter Abseite | M. | 18, 24 |
| ULSTER | Fein gemusterte Cheviots in den neuesten Farbenstellungen | M. | 27 |
| ULSTER | Grau, oliv und braune Phantasiestoffe, sehr schik | M. | 30 |
| ULSTER | Flauschstoffe in 18 neuen Farbenstellungen, ganz besonders empfohlen | M. | 36 |
| ULSTER | Dunkelgrau melierter Cheviot mit feinen farbigen Streifen | M. | 40 |
| JACKETT-ANZÜGE | | M. | 15 19 25 30 bis M. 85 |
| Smoking-Anzüge | | | 45 59 M. bis 85 M. |
| Paletots | | | 15 18 22 25 30 M. bis 110 M. |
| Gummi-Mäntel | | | 19 M. bis 58 M. |
| Gestreifte Herren-Beinkleider | | | 6⁵⁰ M. bis 24 M. |
| Sportkleidung für alle Sportzwecke. | | | |

| | | | |
|---|---|---|---|
| ULSTER | „Spezial-Marke" in Flausch und Cheviot, ganz besond. schöne Ausmust. | M. | 48 |
| ULSTER | „Echt englische Cheviots" mit bunten Effekten | M. | 55 |
| ULSTER | Karierte oder gestreifte Cheviots oder Flauschstoffe, vornehme Ausstattung | M. | 60 |
| ULSTER | „Farbiger Cheviot" in vielen Mustern und Farben | M. | 80 |
| ULSTER | „Echt englischer Cheviot", neueste Farben, extra feine Ausstattung | M. | 90 |
| CUTAWAY-ANZÜGE | | M. | 42 bis M. 85 |
| Frack-Anzüge | | | 45 63 M. bis 90 M. |
| Gehpelze | | | 138 bis 740 M. |
| Pelerinen | | | 6⁷⁵ 9⁵⁰ 12 M. bis 25 M. |
| Gehrock-Anzüge | | | 40 49 59 bis 85 M. |
| Ulsters | | | 18 25 30 M. bis 125 M. |
| Bozener Mäntel | | | 18 25 M. bis 45 M. |
| Farbige Herren-Westen | | | 2⁷⁵ 4 M. bis 19 M. |
| Loden-Joppen | | | 6⁵⁰ M. bis 36 M. |
| Loden-Anzüge | | | 22 M. bis 58 Mk. |

### Moderne Kleidung für junge Herren

| Blaue Cheviot-Anzüge | Farbige Jackett-Anzüge | Sport-Anzüge | Winter-Ulster | Loden-Pelerinen |
|---|---|---|---|---|
| I- und IIreihig | I- und IIreihig | Praktische Fallenformen | I- und IIreihig | grau oder grünlich. „Imprägniert". |
| 15.— 18.— 23.— 27.— 37.— 45.— | 15.— 20.— 28.— 33.— 38.— 45.— | 16.— 18.— 22.— 27.— 30.— | 16.— 20.— 24.— 28.— 33.— 41.— | 6.— 6.50 10.— 11.— 12.— |

## ULSTER

**Für Knaben** 6⁵⁰ 7⁵⁰ 8⁵⁰ 10⁵⁰ 12⁵⁰ 14⁰⁰ 16⁰⁰ 18⁰⁰ bis 30⁰⁰
**Für Jünglinge** 19⁰⁰ 21⁰⁰ 24⁰⁰ 26⁰⁰ 29⁰⁰ 33⁰⁰ bis 52⁰⁰

Neuester Haupt-Katalog kostenfrei.

## PALETOTS

**Für Knaben** 4⁵⁰ 5⁵⁰ 6⁵⁰ 7⁵⁰ 9⁵⁰ 11⁵⁰ bis 20⁰⁰
**Für Jünglinge** 19⁰⁰ 21⁰⁰ 26⁰⁰ 29⁰⁰ 32⁰⁰ 35 bis 39⁰⁰

**Spezial-Abteilung grössten Massstabes für Knaben- und Herren-Garderobe.**

Neuester Haupt-Katalog kostenfrei.

Die tonangebenden Moden und die besten Erzeugnisse liefern meine Kleider-Abteilungen.

Meine Konfektionen sind ein Vorbild guten Geschmackes in der deutschen Mode.

**Markt Rud. van Endert Neuss Markt.**

# Politische Rundschau.

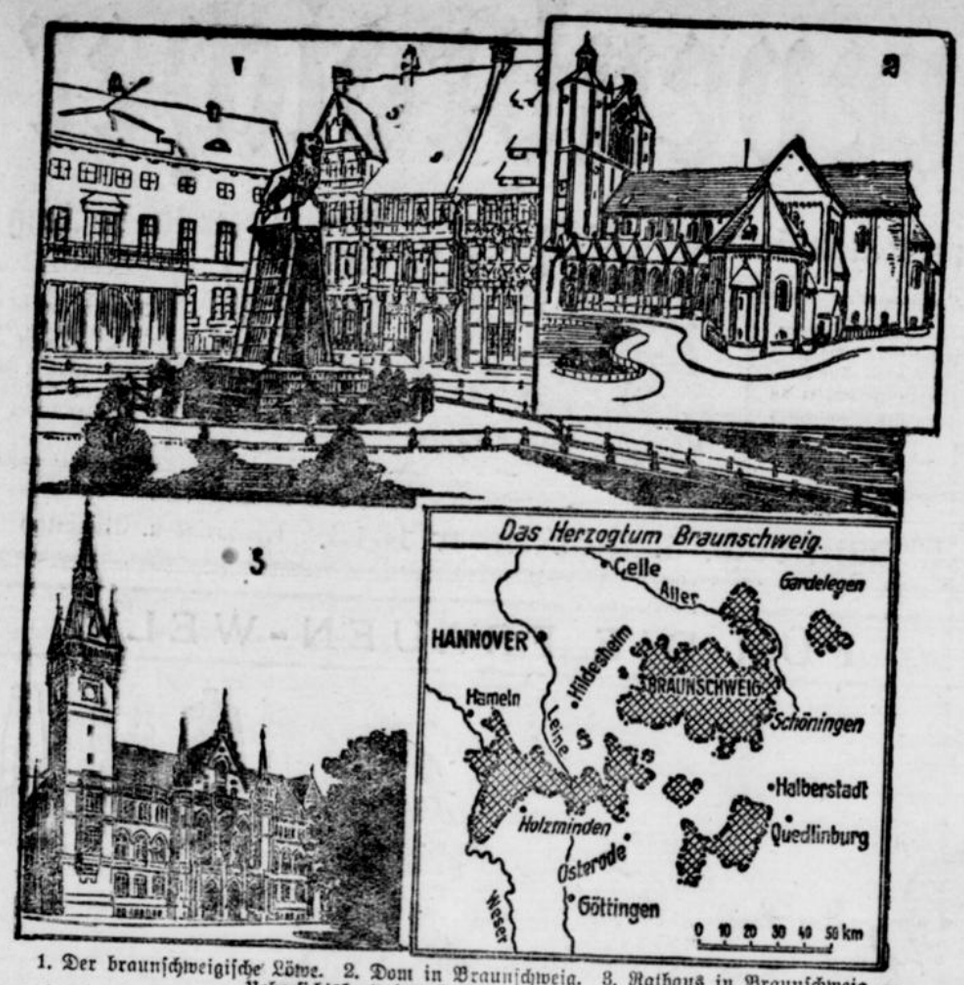
Gr. Neuß, 4. November.

Die Stichwahlen zum badischen Landtag sind nun auch beendet. Große Erfolge waren hier für die rechtsstehenden Parteien nicht zu erwarten, zumal, wenn die Sozialdemokratie treu zum Rotblock hielt, obwohl sie bei der Hauptwahl von den Verbündeten gründlich über das Ohr gehauen wurde, und auch in der Stichwahl sich mit sehr bescheidenen Erfolgen begnügen mußte. Das haben sie nun auch getan, und so war es nur möglich, ein Mandat für das Centrum zu gewinnen, während die Konservativen leer ausgingen. Den größten Erfolg hat das Centrum zu verzeichnen mit einem Mandatsgewinn von vier Sitzen, wodurch es die höchste Zahl der Mandate überschritt, die es jemals besessen hat. Dabei blieb es noch an zwei Orten nur wenig Stimmen unter der Majorität, an Orten, wo es in der Zukunft sicher mit vollem Erfolg wird rechnen können. Die Zeche bezahlen die Sozialdemokraten mit einem Mandatsverluste von 13 Sitzen, was sie gewiß für die kommenden Wahlen wenig bündnisfreudig machen wird. Die alte Blockmehrheit besteht nicht mehr, da auch in den nationalliberalen Reihen drei Gegner des Blocks sitzen. Es genügt dies, um vielleicht eine ganze Umbildung der Parteien im Landtage herbei zu führen. Ob das mit Erfolg geschehen kann und wird, das liegt nicht zuletzt auch in der Hand und im Wollen der Regierung. Dieser aber dürften die Wahlen mehr als deutlich gezeigt haben, wohin der Zug im Volke geht. Es ist ihr bewiesen worden, daß eine Mehrheit der gläubigen conservativen Elemente im Lande möglich ist, u. a., daß das Volk in seiner großen Mehrheit nichts von der unnatürlichen Verbrüderung mit der Sozialdemokratie wissen will.

Am letzten Montag ist der neue Herzog in Braunschweig eingezogen und von seinem Volke mit warmer Herzlichkeit empfangen worden. Um Niemanden vor den Kopf zu stoßen, haben die Welfen von geplanten Freudenkundgebungen abgesehen. Man wird das dankbar begrüßen, denn sollen alte Wunden vernarben, so müssen sich beide Teile Reserve auflegen. Das deutsche Volk ist in seiner weiten Mehrheit herzlich froh, daß auf so glückliche Weise diese Frage gelöst werden konnte. Der neue Herzog wird sich gewiß bemühen, die nun einmal geschlagene Brücke weiter gangbar zu machen.

Im bayerischen Abgeordnetenhause nehmen die Liberalen jede Gelegenheit wahr, um dem Ministerium Hertling am Zeuge zu flicken, und die Sozialdemokraten leisteten ihnen darin die allergetreueste Gefolgschaft. Aber der Ministerpräsident ist auf alle Angriffe gerüstet, und so wußte er ihnen auch in der Frage der von ihm neu begründeten Staatszeitung die Stange zu halten, sodaß sie geschlagen abziehen mußten. Im Volke erzielt man damit keinerlei Sympathie, denn auch allen ehrlichen Gegnern sind diese unablässigen Nörgeleien, denen kein rechtlicher Grund anhaftet, ein Ekel geworden.

Der Londoner „Daily Telegraph" erhält einen Brief aus Madrid, in welchem bestritten ist, daß die revolutionären Ereignisse in Lissabon das geringste mit monarchischer Erhebung zu tun haben. Der beste Beweis dafür, daß kein Monarchist an der Erhebung beteiligt sei, liege in der Tatsache, daß sozusagen alle Monarchisten Lissabons entweder im Gefängnisse sitzen, außerhalb des Landes sind oder auf Schritt und Tritt von den Carbonarios überwacht werden. Die Revolution gehe vielmehr von sozialdemokratisch-anarchistischen Elementen aus, die eine radikale Republik wollen. Von anderer Seite wird dem Korrespondenten des Blattes gesagt, daß die portugiesische Regierung die monarchische Revolution inszeniert habe, um sich noch einiger Gegner zu




1. Der braunschweigische Löwe. 2. Dom in Braunschweig. 3. Rathaus in Braunschweig. — Uebersichtskarte des Herzogtums Braunschweig.

**Zum Einzug des Herzogpaares Ernst August in Braunschweig.**

entledigen. Lange kann dieses hinterlistige Spiel der portugiesischen Freimaurerregierung nicht mehr dauern.

Rußland hat den Versuch unternommen, Bulgarien und Serbien durch Wiederherstellung der diplomatischen Beziehung einander wieder näher zu bringen. In Sofia hat man aber die eigenartige Freundschaft Väterchen Zars bei den letzten Wirren noch nicht vergessen, und dankbarst abgelehnt. In Petersburg verfolgt man ja auch kein anderes Ziel, als für die eigene Zwecke eine Vormacht auf dem Balkan zu schaffen. Da man ein mächtiges Bulgarien nicht gebrauchen konnte, so bot man die ehemaligen Bundesgenossen zur Zerstörung auf, nachdem Bulgarien mit seiner unvergleichlichen Tatkraft so glänzende Siege und Erfolge erkämpft hatte. Diese Einsicht wird man in Sofia auch durch die schönsten Worte sobald nicht tilgen können.

## E. Der Liberalismus in Reinkultur.

Von besonderer Seite schreibt man uns: Vor dem Münchener Schöffengericht fanden vor kurzem die bekannten Vorgänge in Immenstadt zwischen dem dortigen Liberalen Verein und Katholischen Frauenbund ein Nachspiel. Der „Bayerische Kurier" hatte am 15. November 1912 einen Artikel gebracht, in dem der Liberale Verein in Immenstadt wegen der Maßregelung des liberalen Rechtsanwalts Pappenberger, dessen Gemahlin im Kath. Frauenbund eifrig mitarbeitet, schwer angegriffen und von einer fanatischen Unduldsamkeit der Liberalen gesprochen. Darauf hatte der Vorsitzende des Immenstädter Liberalen Vereins, Dr. Müller, gegen Chefredakteur Osternhuber vom „Bayerischen Kurier" Klage erhoben, der wegen Beleidigung zu 50 M. Geldstrafe verurteilt wurde. Das Urteil kommt einem fast unglaublich vor, wenn man die Zeugenaussagen durchsieht, durch die der Liberale Verein Immenstadt moralisch vollständig vernichtet wird. Der liberale Rechtsanwalt Pappenberger stellte nämlich fest, daß man ihn nur deshalb angegriffen habe, weil seine Frau in dem katholischen Vereine wirkte, in dessen unerwartetem Erstarken man die „ultramontane Gefahr" groß werden sah. Dabei sei das Wort katholisch die alleinige Ursache des Kampfes gegen ihn gewesen. Die führenden liberalen Kreise haben das Augenmerk auf das Wort „katholisch" gerichtet; dieses Wort sei suspekt gewesen; das konnten die Herren nicht ableugnen. Nachdem man dem Vereine infolge der Feststellungen der maßgebenden Persönlichkeiten politische Tätigkeit habe nicht nachsagen können — es handelt sich um einen Verein zur Gründung eines Säuglingsheims — haben sich die Liberalen in kleinlicher und gehässiger Weise gegen das Wort katholisch gewandt und dem Verein in der grundlosesten Weise Boykott gegen Andersdenkende nachgesagt. Frau Pappenberger habe sich wegen der Bekämpfung an Dr. Müller um eine Aussprache gewandt, der sich aber nicht herbeigelassen habe, vielmehr habe der liberale Bürgermeister der Frau gegenüber sich in beleidigender Weise geäußert. Daraufhin habe er, Pappenberger, seinen Austritt aus dem Liberalen Verein erklärt, habe dabei die Vertrauensfrage an die Liberalen gestellt und beigefügt, es sei doch kein Verbrechen, wenn man sich positiv religiös betätige, wenn es doch andere negativ tun. Es sei aber nun ein Mißbilligungsbrief des liberalen Vereins zurückgekommen. In diesem Briefe war zum Ausdruck gebracht, daß man einstimmig der Ansicht sei, der Katholische Frauenverein stelle eine Vereinigung dar, welche in Zukunft eine nicht zu unterschätzende Hilfskraft für die ultramontane Partei werbe. Wenn es ein liberales Mitglied nicht nur duldet, sondern auch berechtigt findet, daß seine Frau dahin wirkt, so sei das mit den liberalen Grundprinzipien nicht zu vereinbaren. Durch Ballotage haben dann die anwesenden 27 Herren einstimmig die Mißbilligung gegenüber Pappenberger ausgesprochen. Dieser hat dann seinen Austritt erklärt. Frau Rechtsanwalt Pappenberger gab als Zeugin Auskunft über das Gespräch mit dem Bürgermeister Kraus. Mit diesem habe sie wegen der Mißstimmung und der Unannehmlichkeiten gesprochen. Der habe ihr dann gesagt, daß sie als Frau eines liberalen Mannes niemals werbende Vorstandsdame eines katholischen Vereins sein könne, sondern nur Mitglied; das habe man auch schon den anderen Damen nahegelegt; man nahegelegt; man rate es, davon abzulassen; man solle den Namen ändern. Der Zeuge Rechtsanwalt Fischer, Mitglied des Liberalen Vereins Immenstadt, gab im wesentlichen die gleiche Schilderung der Angelegenheit, wie Rechtsanwalt Pappenberger. Das Wort „katholisch" sei dem liberalen Ausschuß ein Dorn im Auge gewesen; man habe den politischen Charakter Pappenbergers angezweifelt. Die Behauptung des Boykotts sei aus der Luft gegriffen; man wollte nur das Wort katholisch damit treffen. Er habe sich gewundert, daß man den Mann, der für die liberale Sache so viel getan habe, so angreife wegen Handlungen seiner Frau. Man begreift, wie bei einem solchen Sachverhalt der unter Anklage gestellte Artikel zu dem Urteil kommen konnte, daß die Liberalen von fanatischer Unduldsamkeit beseelt seien; die Begründung des Urteils besagt nur, daß dieser Ausdruck geeignet sei, den Kläger in den Augen der Mitmenschen herabzusetzen! Bewiesen ist aber durch das Verhalten liberaler Agitatoren, was der Artikel weiter ausführt, daß der Liberalismus antikatholisch bis auf die Knochen ist, daß katholisch und liberal sich nicht miteinander vertragen. Das muß man sich merken für die Wahlen, wo immer und immer wieder betont wird, man könne liberal sein und doch katholisch und umgekehrt. Das glauben wir einfach nicht mehr, die Praxis widerlegt die Behauptung immer wieder aufs glänzendste.

## Die Fleischenquetekommission

hat ihre Arbeiten beendet; sie faßte, dem Antrag des Vorsitzenden, Staatsminister Delbrück entsprechend, den Beschluß, das gesamte Material der Oeffentlichkeit zu übergeben. Es wird, der Nordd. Allg. Ztg. zufolge, infolgedessen die Veröffentlichung der Sachverständigengutachten, der für die Verhandlungen angefertigten umfangreichen statistischen Materialien, der Denkschriften und eine im Reichsamt des Innern gefertigte, das Ergebnis der Sachverständigengutachten zusammenfassende Uebersicht, erfolgen.

Der Staatssekretär des Innern, Staatsminister Delbrück, erinnerte in seinen Schlußfolgerungen daran, daß bei Einberufung der Kommission vor nahezu einem Jahre mehrfach behauptet worden sei, der ganze Zweck der Maßnahme laufe auf eine Vertuschung der die Fleischpreise beeinflussenden Faktoren hinaus. Er glaube nicht, daß irgend eines der Mitglieder der Kommission diesen Eindruck mit sich nehmen werde, es sei selbstverständlich, daß die Kommission nicht innerhalb weniger Monate habe billige Fleischpreise schaffen können. Wer solches von ihr erwartet habe, sei allerdings nicht auf seine Kosten gekommen. Man habe von den Beratungen füglich keine Umwandlung der gesamten bestehenden und überaus komplizierten Marktverhältnisse, der Produktionsverhältnisse und der allgemeinen Grundlagen unserer wirtschaftlichen Verhältnisse erwarten können.

Die Aufgabe der Kommission sei von vornher-

# Sunehild.

Historischer Roman aus der Zeit Constantin des Großen nach Maria Lenzen geb. Di Sebregondi.

38) (Nachdruck verboten.

Sigoweß empfing das Täfelchen aus seiner Hand und suchte bei dem Lichte der Fackeln, welche Anoerest und einer der Novizen neben ihm hielten, die Schrift auf demselben zu entziffern. Anfangs behielten seine Züge den gewohnten Ausdruck starren Ernstes; dann verriet ein leises Zucken der blutlosen Lippen, daß er sich erregt fühlte. Einen Augenblick ließ er die Hand mit der Tafel sinken und starrte finstern Blickes zu den im stärker anschwellenden Nachtwinde rauschenden Baumkronen empor. Hierauf überlas er nochmals langsam die ihm überbrachte Schrift und fragte dann in ernstem Tone: „Was ist dies, Anoerest? . . . Kennst du den Inhalt der Zeilen, welche du mir überbrachtest?"

„Nein, mein Vater. Es war bereits spät, als ich den Sklaven auf dem Wege traf, und befürchtend, du könntest mit den Brüdern zum Altare treten, bevor noch das Opfertier zur Stelle wäre, trieb ich zur Eile, ohne mir einen Blick auf die Schreibtafel zu gestatten."

„Wohl, mein Sohn, du hast recht gehandelt. Das Opfer soll gebracht werden vor den Augen des Boten, den dieser — armselige Diener eines kleinen Gebieters an die alten Priester des Landes sandte. Aber Wichtiges ist in dieser Schrift enthalten, und es ist an dem einen Opfer nicht genug. Lamus — ist dies nicht der Name des Römerknechtes? — muß zu mir entboten werden, um größeres Unheil als das von ihm befürchtete von seinem Gebieter abzuwenden. . . . Jetzt," wandte er sich zu zweien der jüngeren Druiden, „führet das Opfertier herzu, damit die Feier ihren Anfang nehme."

Es war ein aufmerksamer, ja ein erschrockener Blick, welchen Anoerest bei den scheinbar so wenig bedeutenden Worten des Opferpriesters auf diesen richtete. Er erwiderte jedoch nichts; vielmehr schickte er sich schweigend an, den ihm gewordenen Auftrag zu vollziehen.

Während die Barden in die Saiten ihrer Harfen griffen, und vereint mit den übrigen anwesenden Ordensgliedern ein Lied zum Preise Wuotans anstimmten, schlachtete Anoerest kunstgerecht und mit den herkömmlichen Ceremonien, unterstützt von den beiden Novizen, das Opfertier. Das Blut ließ er in eine Vertiefung unter dem Altare fließen, zerteilte dann das Opfer und verbrannte zu Ehren des Gottes die dazu bestimmten Teile. Der Oberpriester assistierte der Handlung durch Auflegen seiner Hände auf Stirn und Nacken des Tieres; dann hob er Haupt und Arme zum Himmel empor und betete mit lauter, den Gesang übertönender Stimme in der Sprache seines Volkes.

Der Sklave Sereft hatte keine Ahnung von dem Inhalte der Bitten, welche der höchste Diener des fremden Gottes zu diesem emporsandte. Weil er aber von den Lippen des Greises wiederholt den Namen seines Gebieters Domitius sowie den des Lamus vernahm, zweifelte er nicht, daß das eifrige Gebet des ehrfurchtgebietenden Alten das Glück seines Herrn zum Zwecke habe.

Die Druiden, in ihren Gesang vertieft, und die Novizen, völlig in Anspruch genommen durch die ihnen ebenso fremde als wichtig erscheinende Beschäftigung, achteten der Worte ihres höchsten Vorgesetzten um so weniger, als der Sinn derselben ihnen selbstverständlich schien.

Anoerest aber, mit bequemer Gleichmut sein schon bei zahllosen ähnlichen Veranlassungen verrichtetes Geschäft vollbringend, hatte Muße genug, das Gebahren des Sigoweß aufmerksam zu beobachten. Mit einem gerechten, mit Grauen gemischten Erstaunen erkannte er, daß das Gebet, welches der einfältige Lamus in gläubigem Vertrauen zum Besten seines Gebieters erkauft hatte, als die Frucht eines glühenden Hasses zum Himmel emporstieg. Aus furchtbaren Verwünschungen, wilden Racheschwüren und zornigen Bitten um das Verderben dessen, der durch das hier dargebrachte Opfer Rat und Beistand zu erlangen hoffte, bestand das schreckliche Gebet.

Die Feierlichkeit war beendet, und der Oberpriester winkte den Sereft zu sich. „Sage dem, der dich sandte," redete er ihn mit einem Anschein von Güte an, „was du hier sahest und hörtest. Er selbst kann sich dann sagen, ob seine Wünsche durch uns erfüllt worden sind."

„Sie sind es," versicherte der Sklave eifrig. „War ich doch selbst dessen ein Zeuge."

„Wohlan, so sage dem Lamus ferner, daß ich ihm seine Tafel durch dich nicht zurücksende, weil ich derselben bei meinen Forschungen — er weiß, welcher Art sie sind — noch bedarf. Dessen aber dürfe er schon jetzt gewiß sein, daß das von ihm befürchtete Unheil nicht eintreffen werde. Der Gott verlangt aber dennoch ein weiteres Sühneopfer. Dieses ist jedoch von so geringem Wert, daß der einfache Laubkranz, welchen der ärmste Bürger im Tempel niederlegt, bei weitem kostbarer ist. Aber er selbst, der Hausmeister des Domitius, muß das Opfer dem Gotte darbringen. Darum fordere ich durch deinen Mund ihn auf, zu Anfang des Septembers um die Mitternachtsstunde sich an diesem Orte einzufinden. Das Opfer soll zur Stelle sein. Lamus braucht nur wenige Sesterzen (Eine Sesterze hat den Wert einiger Pfennige.) mit herzubringen, um die Kosten desselben zu bestreiten. Du, der du den Weg bereits kennst, magst sein Führer sein. Rede aber zu niemanden als zu ihm von dem, was du diese Nacht hier erfahren. Auch darf weder er selbst noch auch darfst du es einem Sterblichen verraten, daß und wann ihr zum zweiten Male an dem Altare Wuotans ein Opfer darbringen wollet. Der Dienst des Gottes ist in Geheimnis gehüllt, und wehe dem Manne, dessen Zunge es vor unberufenen Hörern entweiht. Jetzt gehe. Melo, unser jüngster Bruder, soll dich bis zum Ausgang des Waldes begleiten."

Nach der Entfernung des Sereft ließen die Druiden trotz der tief nächtlichen oder eigentlich schon morgennahen Stunde zum Opfermahle sich nieder, welches einige der Brüder inzwischen bereitet hatten. Andere hatten den bereit gehaltenen Meth zur Stelle geschafft. Unter dem Vorsitze des Sigoweß, welcher mit ernster Freundlichkeit ein Gespräch mit den ihm zunächst Sitzenden unterhielt, wurden große Laibe Brot zu den am Spieße gebratenen Keulen des Widders verzehrt und die mächtigen Trinkhörner in rascher Folge immer auf's neue geleert und gefüllt. Die in den Boden gesteckten Fackeln beleuchteten mit roten Streiflichtern die, sich einer gemessenen Heiterkeit überlassenden Genossen des Mahles, denen der halb niedergetretene Waldrasen zur Tafel diente, bis sie allgemach niederbrannten und die Lichtung mit qualmenden Dämpfen erfüllten. Einzelne neue Fackeln wurden angezündet; aber es währte jetzt nicht mehr lange, bis sie überdrüssig wurden. Eben hatten die jungen Barden ein Lied angestimmt zum Preise der freien und tapfern Vorfahren der keltischen und germanischen Stämme, dieser — wie der Gesang es aussprach — geborenen Feinde der Römer, welche sich im germanischen Belgien die Hände reichten, da berührte der erste bleiche Morgenstrahl die Spitzen des schwerfällig aufquellenden Fackelrauches. Ihr Schein färbte sich bläulich weiß, dann blaßrötlich, hierauf purpurn, dunkler und dunkler; endlich flammten goldhelle Blitze durch den hoch aufziehenden Dunst und durch die Tausende und aber Tausende der feierlich brausenden Eichenkronen — die Sonne war aufgegangen.

Sigoweß erhob sich, um sofort niederzuknien und mit ausgebreiteten Armen den Schöpfer anzubeten, dessen strahlendes Bild in erneutem Glanze das Antlitz der Erde erhellte. Dann entließ er die Druiden mit der Weisung, daß sie sich bereit zu halten hätten, vielleicht in einer der nächsten Nächte abermals einem feierlichen Opfer beizuwohnen. Mit Anoerest ging er endlich zur Bruderhöhle.

Den Weg zu derselben legten die beiden Greise schweigend zurück; denn obgleich dem Anoerest mehrere Fragen auf den Lippen brannten, vermied er es, sie auszusprechen. Wußte er doch aus Erfahrung, daß Sigoweß dem geduldig Harrenden mehr vertraute als dem unbescheiden Forschenden.

In der Höhle angekommen, wandte der Oberpriester sich seinem Nachtlager zu; die angegriffenen Glieder des Hochbetagten, der die Nacht wachend im Walde zugebracht hatte, waren in der Tat der Ruhe sehr bedürftig. Dennoch legte er sich nicht nieder. Auf den Rand des Blätterpolsters sich setzend, auf dem er zu ruhen pflegte, zog er die Wachstafel des Lamus aus dem Gürtel und reichte sie seinem Gefährten mit den Worten: „Tritt an den Eingang der Grotte und lies."

Begierig folgte Anoerest dieser Aufforderung, um in der nächsten Minute zu seinem Vorgesetzten zurückzukehren, — atemlos, flammenden Blickes und ein tiefes Rot in dem sonst fahlen Gesicht. Seine Erregung schien so heftig zu sein, daß er sie für den Augenblick nur durch eine wild drohende Geberde und einen kurzen, haßerfüllten Schrei zu äußern vermochte.

(Fortsetzung folgt.)

ein in bestimmter Weise begrenzt worden. So seien allgemeine wirtschaftspolitische Erörterungen, zoll- und veterinärtechnische Fragen, beispielsweise auch die Frage nach den Produktionskosten der Landwirtschaft, ausgeschlossen worden, weil bei Aufbau der Erörterungen auf einer so breiten Grundlage die Verhandlungen wohl nicht ein Jahr, sondern mehrere Jahre gedauert hätten, ohne daß man zu einem praktischen Ergebnis gelangt wäre.

Bei der Auswahl der Fragen, die der Kommission vorgelegt worden seien, habe man sich von den Erfahrungen leiten lassen, daß man im Reichstage bei den alljährlich wiederkehrenden Erörterungen über die Teuerung gemacht habe. Er habe gefunden, daß gerade über die Fragen, welche der Kommission zugestellt worden seien, nämlich: welche Einflüsse sich bei der Preisbildung für Fleisch auf dem Wege vom Produzenten zum Konsumenten geltend machen, in weiten Kreisen Unklarheit bestehe, und daß selbst Sachverständige nicht immer in der Lage seien, über die komplizierten Verhältnisse ein klares und übersichtliches Urteil zu gewinnen. Deshalb sei es wünschenswert erschienen, die Fragen einmal unter Loslösung von den politischen Gesichtspunkten, die im großen und ganzen eine objektive Durchdringung so wichtiger und weitschichtiger wirtschaftlicher Fragen naturgemäß erschwerten, prüfen zu lassen. Je komplizierter unsere wirtschaftlichen Verhältnisse würden, je schwieriger werde es, die inneren Zusammenhänge wirtschaftlicher Vorgänge zu erörtern, je mehr wirtschaftliche Vorgänge draußen im Lande durch Fachorganisationen, nicht immer ohne Beeinflussung durch politische Gesichtspunkte, erörtert würden, um so unklarer würden die Vorstellungen über viele Dinge, und um so notwendiger werde es, sie frei von äußeren Einflüssen in einer gemeinschaftlichen Beratung der sonst meist getrennt tagenden Interessenten zu erörtern.

Wenn man sich die Aufgabe der Kommission unter diesem Gesichtspunkte betrachte, so müsse man feststellen, daß die Erörterungen der Kommission in einer ganzen Reihe von Punkten eine wesentliche Klärung gebracht hätten, daß man in einer Reihe von Fragen, die den Anwesenden vor Jahresfrist mindestens unklar gewesen seien, zu einer gewissen Klarheit gelangt sei, und daß die Erörterungen zweifellos über eine ganze Reihe von wirtschaftlichen Vorgängen ein neues Licht verbreitet und auch der volkswirtschaftlichen Prüfung wesentlich neues Material und neue und bessere Grundlagen zugeführt hätten. Insofern glaube er von seinem Standpunkt aus die Arbeiten der Kommission als erfolgreich bezeichnen zu können und allen denen, die an diesen Arbeiten mitgewirkt haben, seinen ausdrücklichen Dank aussprechen zu dürfen. Für seine Person könne er versichern, daß er aus den Verhandlungen sehr viel gelernt habe, und daß er die Hoffnung hege, daß das Material, das sie zutage gefördert habe, den Regierungen, den Parlamenten, der Wissenschaft und auch den Kreisen des praktischen Lebens noch oft wertvolle Dienste leisten werde.

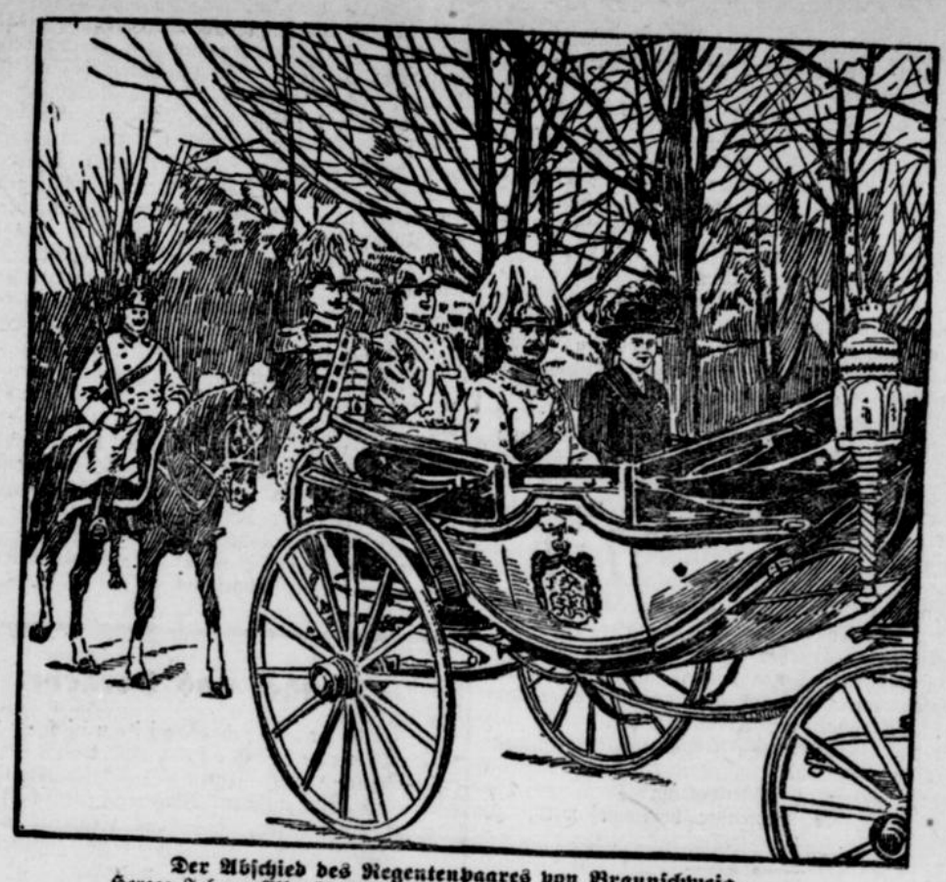
## sc. Neuzeitliche Beamtenliteratur.

Die volkswirtschaftliche Literatur über Fragen des öffentlichen Beamtentums ist äußerst spärlich geblieben. Der Grund liegt zum Teil darin, daß man Beamtenfragen bisher fast ausschließlich vom rechtlichen Standpunkt aus betrachtet hat. Das Beamtentum als soziale Erscheinung hat man fast gar nicht gewürdigt. Der Volksvereins-Verlag hat in seiner Vortragsschrift „Der Beamte" zum erstenmal den Versuch gemacht, eine so zusammenhängende Darstellung des Beamtenproblems auch nach der volkswirtschaftlichen Seite zu geben, wie der Volksverein durch seine „sozialen Kurse für Beamte" ja auch wesentlich zur Vertiefung der volkswirtschaftlichen Seite der Beamtenbewegung beigetragen hat.

Natürlich fällt die Schaffung einer Beamtenliteratur in erster Linie in den Aufgabenkreis der Beamtenorganisationen. Der Verband mittlerer Reichs-, Post- und Telegraphenbeamten kann für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, gerade auf diesem Gebiete vorzügliches geleistet zu haben. Wer über die öffentliche Beamtenbewegung sich zu orientieren wünscht, der Politiker wie der Sozialpolitiker, findet in den Publikationen des genannten Verbandes schätzenswertes Material. Beim Durchblättern der Jahresberichte, der Verbandstagsberichte, der Schrift „Rechtsschutz" oder der Broschüre „Am Scheideweg" sieht man erst klar, in welchem Umfang der Gedanke der Selbsthilfe auch beim Beamten schon Fuß gefaßt hat und das, trotzdem für den Beamten die Staatshilfe das wichtigste ist, die Selbsthilfe nur die Ergänzung der Staatshilfe bilden kann. Gar mancher Stand, der in erster Linie auf die Selbsthilfe angewiesen ist, könnte nach dieser Richtung von der Beamtenbewegung lernen. Ein besonderer Vorzug der Materialien des mittlern Postbeamtenverbandes ist der, daß den aktuellen Tagesfragen, die in der Beamtenbewegung eine Rolle spielen, ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Man spricht heute soviel über die Anwendung des Prinzips der Wirtschaftlichkeit im Beamtenkörper. Das Streben geht dahin, die mittlern und höhern Beamten von Arbeiten zu entlasten, die durch Unterbeamte ausgeführt werden können. In Bayern hat diese Forderung lebhaften Widerhall gefunden und sich zu parlamentarischen Anträgen verdichtet. Man wird daher mit Interesse lesen die Broschüre: „Die Personalverhältnisse der Reichs-, Post- und Telegraphenverwaltung".

Die Organisationen der Beamten stehen heute insofern vor einer wichtigen Entscheidung, als die Frage aufgeworfen wird: Standes- oder Klassenorganisation. Die gesamte volkswirtschaftliche Entwicklung drängt auf Schaffung von Zentralorganisationen hin, um die Durchschlagskraft der Bewegung zu erhöhen. Unter diesem Gesichtspunkt hat der Verband mittlerer Reichspostbeamten den gesamten Stand der mittlern Postbeamten zusammengefaßt ohne Rücksicht auf die einzelne Klasse: Gehilfen, Assistent, Sekretär, ohne Rücksicht auf Zivil- oder Militäranwärter. Das gleiche Prinzip kommt in dem Verband der untern Reichspostbeamten zur Anwendung. Daneben sind aber eine ganze Reihe Klassenorganisationen entstanden. In einer größern Anzahl von Schriften liefert der Verband der mittlern Postbeamten für seinen Standpunkt Material, das bei der Betrachtung der Frage nicht außer acht gelassen werden kann. Das Problem, das heute am stärksten in der Beamtenwelt diskutiert wird, die Frage der Erziehungsbeihilfen, ist in einer staatlichen Schrift behandelt. Eine definitive Stellungnahme ist von seiten des Verbandes bis heute nicht erfolgt. Die Debatte über Erziehungsbeihilfen hat aber vor allem die Nebenwirkung, daß die Grundsätze, die für die Gehaltsbemessung des Beamten als maßgebend anzusehen sind, einmal eingehend diskutiert werden.

Das Beispiel des genannten Verbandes darf den andern Beamtenorganisationen empfohlen werden. Das Beamtenproblem enthält weit mehr als Gehaltsforderungen. Eine Klärung ist vom allgemeinen volkswirtschaftlichen Standpunkt äußerst wünschenswert.



**Der Abschied des Regentenpaares von Braunschweig.**
Herzog Johann Albrecht und seine Gemahlin auf dem Wege zum Bahnhof.

## Serbiens gesteigertes Selbstbewusstsein.

Nach einer Meldung aus Belgrad wird König Peter im Laufe des Monats November eine längere Auslandsreise antreten. Das genaue Programm ist bisher noch nicht festgestellt, und es ist auch nichts darüber zu erfahren, ob der König vom Kaiser Franz Josef in Wien empfangen werden wird. Immerhin hält man es für möglich, daß ein Besuch in Wien in Aussicht genommen ist. Sicher ist jedoch, daß die Reise König Peters einen repräsentativen Charakter tragen wird und daß er mehrere Hauptstädte der europäischen Staaten besuchen will. König Peter hat schon wiederholt Reisepläne gehabt; er hat sie aber immer wieder aufgeben müssen, nachdem ihm besonders von österreichischer Seite recht deutlich abgewinkt worden war. Ob jetzt nach den serbischen Erfolgen, die ein Groß-Serbien geschaffen haben, das Eis endgültig gebrochen ist, wird abzuwarten sein.

In der Sitzung der serbischen Skupschtina am Mittwoch gab Ministerpräsident Pasitsch in Beantwortung mehrerer Interpellationen ein Expose über die äußere Lage, in dem es heißt:

Die Orientfrage, die die Politik der Großmächte beherrschte, ist von den christlichen Balkanstaaten zum Vorteil der Balkannationen gelöst worden. Es scheint, daß das Geschick dieselben christlichen Staaten, die vor fünf Jahrhunderten der türkischen Invasion unterlagen, wiederherstellen und der serbischen Nation fast alle Länder zurückgeben wollte, die die Türken ihr bei Kossowo nahmen. Nach diesen großen und glänzenden Erfolgen kamen Ereignisse, die in der Tat den Glanz der Einigkeit unter den Balkanvölkern verdunkelt haben, die sich aber gleichzeitig auch an den Schuldigen rächten, welche diese Einigkeit gestört haben. Es ist ein Trost für Serbien, daß es das Unmögliche getan hat, um einen Konflikt und blutige Streitigkeiten über Fragen zu vermeiden, die im Laufe des Krieges auftauchten und die auf friedliche Weise gelöst werden konnten. Es ist unsere aufrichtige Ueberzeugung, daß die Streitigkeit durch eine gemeinsame Verständigung und im Interesse der beiden Teile hätte geschlichtet werden können, wenn beide Teile von dem Wunsche nach der Aufrechterhaltung dieser Entente beseelt gewesen wären, so wie sie es bei dem Abschluß des Bündnisses waren. Aber die großen historischen Erfolge hatten die Einsicht schwacher Leute getrübt und den Appetit nach Erwerbungen anderer erregt, wobei man die Stärke der gegnerischen Verbündeten unterschätzte und die eigene überschätzte. Serbien ist dem Geiste des Bündnisses treu geblieben, wenngleich es gezwungen war, Schwierigkeiten zu überwinden, die ihm von seiten begeisterter Patrioten geschaffen wurden. Es versuchte vor allem den Konflikt zwischen den verbündeten Regierungen zu lösen und auf der Grundlage von Opfern und Zugeständnissen ihn durch Staatsmänner zu lösen, welche den Bündnisvertrag, die militärischen Kräfte und die zugestandenen Opfer kannten.

Serbien ist „saturiert", wie kürzlich Pasitsch in einer andern Erklärung feststellte. Um nicht unter Verdauungsbeschwerden zu leiden, hat es Ruhe nötig. Kein Wunder daher, daß es fortgesetzt friedliche Töne anschlägt und sein Vorgehen gegen Bulgarien stets mit den gleichen Versicherungen, die dadurch nicht glaubhafter werden, zu rechtfertigen sucht

## Deutschland.

**Berlin**, 4. November.

**Wir sind nicht weit vom Irrenhause.** Wenn ein Abgeordneter seiner Partei dies Zeugnis ausstellt, so ist es wirklich weit gekommen. Und doch trifft es auf die so gern sich aufblähende Sozialdemokratie zu. In einer nach dem Parteitag in Nürnberg im Jahre 1908 in Essen abgehaltenen geschlossenen Parteiversammlung sagte Abg. Hue:

„Der Nürnberger Parteitag war ein Parteitag der Zerstörung. Die Vereinbarung über die Maifeier hat man zerstört, und was man nicht zerstörte, das deklarierte man, wie in der Frage der Jugendorganisation, daß kein Schwein mehr daraus klug wurde . . . Wir haben besonders im Ruhrgebiet eine Entwicklung, die die glänzendste Bestätigung der Lehren von Marx und Engels ist . . . Und doch ist auf dem Parteitag kein Wort geredet worden über diese Entwickelung. Das wunderbare Thema der Kartelle ist nicht besprochen worden . . . Auch die Strafprozeßordnung ist nicht besprochen worden, obwohl es sich hier um ein halbes neues Zuchthausgesetz, um eine Umsturzvorlage handelt. Die Arbeitslosigkeit wird immer größer, aber nichts ist darüber geredet worden . . . Auch die wichtige Nationalitätenfrage wurde nicht besprochen. Wir stehen vor der Reichsfinanzreform, und doch gab man in Nürnberg der Fraktion keine Direktive, obwohl sich die Fraktion in Steuerfragen nicht einmal einig ist. Und doch läßt man uns freie Hand! Wir sind nicht weit mehr vom Irrenhause!"

So wörtlich zu lesen in der sozialdemokratischen Arbeiter-Zeitung, Essen, Nr. 235 vom 8. Oktober 1908. Es muß wirklich sehr verlockend sein, einer solchen Partei anzugehören oder auch nur nachzulaufen! —

**Die Emser Depesche.** Der langjährige Redakteur der „Hamburger Nachrichten" Hermann Hofmann gibt jetzt durch die Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart sein reichhaltiges Bismarck-Material im Zusammenhang heraus. Bekanntlich hat Fürst Bismarck nach seiner Entlassung in den Jahren 1890 bis 1898 sehr lebhafte Beziehungen zu den „Hamburger Nachrichten", die jetzt nur noch eine lokale Bedeutung haben, unterhalten. Hofmann spielte dabei den Vermittler. Durch ihn wurden auch im Auftrag Bismarcks zahlreiche Artikel in andere Blätter gebracht, die den Zwecken des „Allreichskanzlers" zu dienen bestimmt waren. Auch hat Fürst Bismarck Herrn Hofmann manche nicht zur Veröffentlichung bestimmten Mitteilungen gemacht. Aus den uns vom Verlag zur Verfügung gestellten Aushängebogen heben wir einiges aus dem Abschnitt über die Emser Depesche und den deutsch-französischen Krieg hervor. „Mir hat Fürst Bismarck den Vorgang bei der Redigierung der Emser Depesche, wie er von ihm in seinen Memoiren (Bd. 2, S. 87 ff.) dargestellt ist, in kürzerer und drastischer Weise geschildert. Ich lasse seine Erzählung hier wörtlich folgen: „Moltke und Roon waren bei mir zu Tisch, als das Abekensche Telegramm über die Vorgänge in Ems einlief. Ich las es den beiden Generalen vor, und der Eindruck war der, daß die beiden „ollen Blutverjießer" lange Gesichter machten und Messer und Gabel hinlegten. Der Appetit war ihnen vergangen. Da habe ich sie gefragt: „Sind Sie wirklich ganz fertig mit dem Heere, so daß wir mit sicherer Aussicht auf Erfolg losschlagen können?" Beide bejahten das. Darauf hin setzte ich mich mit dem Abedenkschen Text an einen Nebentisch und strich ihn, ohne ein Wort zu ändern oder hinzuzufügen, so zusammen, wie er als „Emser Depesche" in der europäischen Presse veröffentlicht worden ist. Als ich die neue Fassung den beiden Generalen vorlas, nahmen sie ganz vergnügt Messer und Gabel wieder auf, und die unterbrochene Mahlzeit wurde mit sichtlichem Behagen fortgesetzt. So wurde aus der Schamade die Fanfare." Gegen den Vorwurf einer Fälschung des Abedenkschen Textes war der Fürst stets sehr empfindlich und ließ ihn jedesmal energisch zurückweisen, wenn er erhoben wurde."

sc. **Der Volksverein im Urteil des Gegners.** Im „Freidenker" (1913, 18), dem Organ des österreichischen Freidenkertums, schreibt der deutsche Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Dortmund, Genosse Dr. Erdmann, über den Volksverein für das katholische Deutschland u. a. folgendes: „Der Volksverein zählt gegenwärtig 750 000 Mitglieder, die jährlich 1 Mk. Beitrag zahlen. Aus den 750 000 Mk., die auf diese Weise zusammenkommen, wird eine Fülle von Arbeit geleistet: Herausgabe von Büchern, Flugschriften und Flugblättern; Veranstaltung von sozialen Kursen für Arbeiter, Handwerker, Landwirte und Beamte; Abhaltung von Versammlungen; Gründung von Jugend-, Arbeiter- und Arbeiterinnenvereinen; Errichtung von Sekretariaten und Verbandsbureaus; Heranbildung von Kräften, die in der Verteidigung der kathol. Sache, in der Tätigkeit für die Centrumspartei und die christliche Arbeiterbewegung mit Einschluß der christlichen Gewerkschaften Verwendung finden. Der katholische Volksverein ist das Rückgrat für die gesamte Arbeit des deutschen Klerikalismus auf politischem, sozialem und apologetischem Gebiete; er ist in seiner Art eine wirkliche Musteranstalt." — Diese Sätze sind recht bezeichnend dafür, wie hoch die Bedeutung des Volksvereins für den Katholizismus von gegnerischer Seite eingeschätzt wird. Wenn gerade in katholischen Gegenden die Sozialdemokratie nicht die Verbreitung gefunden hat wie in nichtkatholischen, so dürfte speziell dem Volksverein und der von ihm geleisteten praktischen Arbeit daran ein Hauptverdienst zuzuschreiben sein.

**Die Sozialdemokratie und der Kampf um die neuen Handelsverträge.** In der neuesten Nummer der „Sozialistischen Monatshefte" beschäftigt sich der frühere sozialdemokratische Reichstagsabg. Max Schippel mit dem bevorstehenden Kampfe um den neuen Zolltarif. Er geht davon aus, daß das allmähliche Wiedererwachen der Zolltariferörterungen bereits zu recht seltsamen Kundgebungen geführt habe. Das beweise wiederum, daß es sozialdemokratische Parteizeitungen und Parteiorte gebe, die noch immer ein maßloses Defizit an jeglicher wirklicher Sachkenntnis durch einen ebenso maßlosen Ueberschuß an agitatorischem Eifer ersetzen zu können glaubten. In diesem Eifer sei von einer Seite der Massenstreik, von einer anderen Seite ein handfester parlamentarischer Obstruktionsfeldzug empfohlen worden. Schippel warnt davor, daß die Partei diesen Ratschlägen folge, insbesondere solle sie sich hüten, nach den Erfahrungen vom Jahre 1902 sich noch einmal die Finger zu verbrennen. Zur Begründung dieser seiner Auffassung schreibt er u. a.: „Einmal wäre das neue Kampfobjekt offenbar von vollkommen anderer Art als 1902 und hiermit überhaupt in keiner Beziehung zu vergleichen. Wer wollte gegen den bloßen Spatz einer Ergänzungs- und Abänderungsnovelle gleich die größten Kanonen aufbieten? Erreichen ließe sich zudem weiter nichts dabei als — die Aufrechterhaltung eben des vielbefehdeten alten Zolltarifs von 1902. Solange diesen nicht eine übereinstimmende Mehrheit von Reichstag und Regierungen positiv aufhebt (und daß wir uns bis übers Jahr dafür eine Mehrheit außer im Reichstag auch noch im Bundesrat schaffen könnten, glaubt wohl niemand von uns selber), so lange bliebe nach all den angekündigten Massenstreiks und Obstruktionskämpfen als Siegesergebnis einfach der heutige Zolltarif als fortbestehendes Gesetz, und jede politische Aktion wird in der großen Oeffentlichkeit zuletzt immer, mit vollstem Recht, lediglich nach ihren Wirkungen, nicht nach ihren Absichten beurteilt.

Man denke: Massenstreik und Obstruktion zur Aufrechterhaltung desselben Zolltarifs, den wir 1902 abstruieren mußten! Endlich aber: Wir würden, wie gezeigt, diesmal bei einer Kraftprobe noch nicht einmal den schwachen Rückhalt im Parlament und in der öffentlichen Meinung haben, den uns 1902 eine Zeitlang der Linksliberalismus zu gewähren — schien. Jeder, der es mit der innern Entwicklung und dem parlamentarischen Einfluß unserer Partei aufrichtig meint, sollte deshalb nach allen seinen Kräften, gerade in der Erinnerung an die Vorgänge von 1902, zu verhüten suchen, daß wir uns wie damals auf eine Taktik im voraus festreden, die als der unversehens Ernst wurde, niemand empfohlen oder auch nur gebilligt haben wollte." Schippel hat bekanntlich keinen Einfluß in seiner Partei; man hat ihn eben wegen seiner vernünftigen Ansichten abgesägt.



**Generalleutnant Liman von Sanders,**
**geht an der Spitze der Reformmission deutscher Offiziere nach der Türkei.**

Der deutsche Generalleutnant Liman von Sanders, der an der Spitze der neuen Reformmission deutscher Offiziere nach der Türkei geht, gilt als einer unserer befähigsten Generale. Als alter Generalstäbler ist er nicht nur ein vorzüglicher und energischer Truppenführer, sondern ihm wird auch, was für türkische Verhältnisse besonders wichtig ist, großes organisatorisches Talent nachgerühmt. Er steht im 58. Lebensjahre und ist zurzeit Kommandeur der 22. Division in Kassel. Ursprünglich war Generalleutnant Liman von Sanders Infanterist. Er trat nach Besuch des Berliner Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums im Hessischen Leibgarde-Regiment Nr. 115 ein und wurde dort 1875 Offizier. Vier Jahre später wurde er Kavallerist; er wurde in das Hessische Garde-Dragoner-Regiment Nr. 23 versetzt. Nachdem er Adjutant der 21. Kavallerie-Brigade gewesen war, kam er in

den Großen Generalstab und wurde dann in den Truppengeneralstab versetzt. Als Hauptmann war er Generalstabsoffizier bei der 28. und 22. Division und als Major Generalstabsoffizier beim 11. Ulanen in St. Avold versetzt, 1900 wurde er Armeekorps. 1898 wurde er zum Stabe der 14. Kommandeur der 6. Husaren in Leobschütz, 1906 erhielt er als Oberst die 15. Kavallerie-Brigade in Köln. 1908 wurde er Generalmajor und Inspekteur der 4. Kavallerie-Inspektion und vor zwei Jahren Generalleutnant und Kommandeur der 22. Division. In diesem Jahre wurde Generalleutnant Liman zum Regierungsjubiläum des Kaisers unter dem Namen Liman von Sanders geadelt.

## Soziales.

sc. **Tarifabschluß bei den Gocher Margarinefabriken.** Bei den Gocher Margarinewerken Firma Jurgens und Prinzen, ist es bereits vor drei Jahren gelungen, einen Tarifabschluß zu tätigen, der den Arbeitern 4 M. pro Woche, den Arbeiterinnen 2 M. pro Woche an Lohnerhöhungen brachte. Jetzt ist nun der zweite Tarifabschluß, der wieder auf den Zeitraum von drei Jahren bemessen ist, erfolgt. An Lohnerhöhungen erhalten die Arbeiter weitere 3 M., die Arbeiterinnen 1,50 M. pro Woche auf die Vertragsdauer verteilt. Zu bemerken ist des ferneren, daß statt der Tagelöhne nunmehr Wochenlöhne zur Durchführung kamen. Ein Lohnausgleich in den einzelnen Abteilungen brachte einer Anzahl Arbeiter eine weitere Lohnerhöhung von 50 Pfg., 1 M. bis 1,20 M. pro Woche. An Arbeitszeitverkürzung wurde an den Samstagen 1 Stunde erzielt. Neu eingeführt wurden außerdem noch Ferien. Die Firma Jurgens und Prinzen ist eine der bedeutendsten Margarinefabriken Deutschlands, die annähernd 1000 Arbeiter beschäftigt. Vier Fünftel der organisierten Arbeiterschaft ist im christlich-nationalen Zentralverbande der Nahrungs- und Genußmittelindustriearbeiter Deutschlands organisiert.

## Stadt-Nachrichten.

* **Neuß**, 5. November.

□ **Cif und Fob.** Unter den im internationalen Welthandel üblichen Abkürzungen sind die Wörter „cif" und „fob" die am meisten gebräuchlichen. Wir finden sie sowohl im Ueberseehandel, und zwar ohne Unterschied der Branche als auch im Binnenhandel. Die Kölner Handelskammer hat nun, da in Fachkreisen über diese Begriffe Unklarheit bestand, in einem Gutachten den ganzen Kreis der Verpflichtungen zu umschreiben versucht, durch die sich der Versender gegenüber dem Absender inbezug auf Kostendeckung bei Verladung und Versendung der Ware per Schiff binde. „Cif" ist eine Zusammensetzung aus den Anfangsbuchstaben der englischen Worte „charge vost", „insurance" und „freight". Charge vost umfaßt alle Unkosten, die auf der Ware lasten, bis sie an Bord im Abgangshafen gelangt ist. Hierzu gehören die Aufwendungen für Eisenbahn- und Wasserfrachten, sonstige Transportkosten, Versicherung bis zum und im Verschiffungshafen und für das Einladen und Verstauen im Schiff, d. h. alle Unkosten, die durch den Versand der Ware bis zu dem Zeitpunkt entstehen, an dem die Ware fertig im Schiff verladen ist. Insurance bedeutet die unbedingte Verpflichtung des Verkäufers zur Versicherung der an den Käufer zur Versendung gelangenden Waren. Es bedarf also bei der Anwendung der cif-Klausel keiner besonderen Vereinbarung über die Verpflichtung zur Versicherung. Freight sind die gesamten Versendungskosten zum Bestimmungsort, die der Verkäufer der Ware zu tragen hat. Hierunter werden auch die Schiffahrtsabgaben, die Kanalgebühren und die Kleinwasserzulagen, die der Reeder bei außergewöhnlich niedrigem Wasserstande neben der üblichen Fracht erhebt, verstanden. Unter cif verpflichtet sich also der Versender, die Ware nach Ankunft im Hafen frei von jeglicher Frachtbelastung dem Empfänger zur Verfügung zu stellen. Die Hafengebühren und etwaigen Umladekosten hat daher der Empfänger zu bezahlen; sie stellen einen Teil der Kosten der Weiterverladung der Ware dar, die der Käufer der Ware zu tragen hat. Auch bei der fob-Klausel gehen die Kosten der Ausladung zu Lasten des Empfängers. „Fob" setzt sich zusammen aus dem englischen „free on board" und bedeutet, daß der Versender die Kosten der Einladung in das Schiff zu tragen hat. Hierher gehören die Krangebühren, Kaigebühren, Hafenabgaben usw., die im Abgangshafen zur Erhebung gelangen. Bei der fob-Klausel hat aber der Abnehmer der Ware die Fracht, die Versicherungs-, Kanalgebühren, Binnenschiffahrtsabgaben und sonstigen Spesen während der Reise, zu deren Kostendeckung durch die cif-Klausel sonst der Versender bestimmt wird, zu tragen.

## Rheinland-Westfalen.

### Entschuldung des rheinischen Grundbesitzes.

* Düsseldorf, 30. Okt. Die Provinzialverwaltung der Rheinprovinz beabsichtigt nach Vorbilde des Besitzbefestigungsverfahrens der ostpreußischen Landgesellschaft m. b. H. Schritte zu tun, um die Entschuldung des ländlichen und städtischen Grundbesitzes auf breitester Grundlage einzuleiten. Zu diesem Zwecke soll die Landesbank der Rheinprovinz die Befugnis erhalten, zweite Hypotheken zu gewähren. Neben der Landesbank wird die sich in der Errichtung befindliche öffentliche Lebensversicherungsanstalt der Rheinprovinz an der Entschuldung beteiligen, die folgendermaßen gedacht ist:

Die Landesbank der Rheinprovinz gewährt dem Eigentümer die erste und zweite Hypothek zu einem angemessenen Zins mit der Verpflichtung, einen entsprechenden Teil der Hypothekenschuld zu tilgen. Sie verpflichtet außerdem den Schuldner, zu ihren Gunsten bei der öffentlichen Lebensversicherungsanstalt der Rheinprovinz eine Hypothekentilgungsversicherung zu nehmen, die im Gegensatz zu der gewöhnlichen Lebensversicherung eine Versicherung auf den Kapitalrest darstellt, d. h. eine Versicherung auf den noch nicht getilgten Teil des zu amortisierenden Kapitals. Sind z. B. 20 000 Mk. zweite Hypothek zu tilgen, und sind davon beim Tode des Schuldners erst 3000 Mark getilgt, so werden von der Lebensversicherungsanstalt 17 000 Mark an die Landesbank gezahlt, so daß den Hinterbliebenen nur ein gering belastetes Grundstück verbleibt. Die Prämie für die Hypothekentilgungsversicherung, die der Natur der Sache nach, obschon die öffentliche Lebensversicherungsanstalt jeden Gewinn ausschließt, ziemlich hoch ist, wird durch einmalige Zahlung eines angemessenen Betrages gedeckt. Spätere Prämienzahlungen fallen also fort. Ist jemand im Augenblicke des Abschlusses der Versicherung nicht in der Lage, den Betrag für die Hypothekenversicherung zu zahlen, so wird die zweite Hypothek entsprechend erhöht, so daß er aus dem Mehrbetrage der Hypothek die Versicherung decken kann. Die Hypotheken werden unkündbar gewährt.

Unzweifelhaft hat dieses Vorgehen der Rheinprovinz insofern einen vorbildlichen Charakter, als sicherlich auch eine Reihe von Sparkassen dazu übergehen wird, soweit ihre Mittel und die sonstigen Umstände es gestatten, unkündbare erste und zweite Hypotheken unter der Bedingung abzuschließen, daß ein bestimmter Kapitalbetrag getilgt und bei der Lebensversicherungsanstalt der Rheinprovinz für den Todesfall eine Hypothekenvertilgungsversicherung abgeschlossen wird.

## Handel und Verkehr.

— **Rheinisch-Nassauische Bergwerksgesellschaft in Stolberg.** Bei Besprechung des letzten Quartalsausweises der Rheinisch-Nassauischen Bergwerksgesellschaft wurde darauf hingewiesen, daß das Ergebnis des dritten Vierteljahres 1913 als recht unbefriedigend angesprochen werden müsse, und des weitern wurde die Frage aufgeworfen, warum das Unternehmen, das im Jahre 1912 eine Erzeugung von 11 639 Tonnen Rohzink und von 18 712 Tonnen Weichblei, Hartblei usw. hatte, nicht in den Genuß der hohen Bleipreise komme. Hierzu hat sich die Verwaltung nunmehr folgendermaßen geäußert:

„Von dem Mindergewinn innerhalb der ersten drei Quartale 1913 sind 476 000 Mk. auf die gesunkenen Metallpreise in Erzen und Produktion, 80 000 Mk. auf erhöhte Umbaukosten für eine Aufbereitungsanlage, die direkt über Betrieb verbucht worden ist, und ferner 140 000 Mk. auf höhere Material- und Kohlenpreise zurückzuführen. Die Ausfälle bei der Zinkerzeugung, die vorwiegend aus eigenen Erzen geschieht, konnten durch die gute Bleikonjunktur aus dem Grunde nicht ausgeglichen werden, weil die Bleiproduktion nur zu einem Zehntel etwa aus eigenen Erzen sich vollzieht. Der größte Teil des Bleies wird aus Kauferzen gewonnen, die entsprechend der jetzt geltenden Bleinotiz auch höher bezahlt werden müssen. Da nun bei den meisten Erzverträgen das gekaufte Blei ganz bezahlt werden muß, aber selbst bei sehr gutem Betriebe nur etwa 95 Prozent gewonnen werden können, so muß dieser Metallverlust aus dem angesetzten Hüttenlohn bestritten werden. Da nun das verlorene Metallquantum entsprechend der höheren Bleinotierung einen höheren Wert repräsentiert, so resultiert daraus eine Verringerung des Hüttenlohnes, so daß also ein Konjunkturgewinn auf diesem Wege nicht zu erwarten ist. Uebrigens arbeiten alle Betriebe technisch einwandfrei, auch stehen die Produktionsverhältnisse der Inlandsgruben gut und ebenso entwickeln sich die spanischen Gruben günstig. Die in Nievenheim bei Neuß in der Entwicklung begriffene Anlage schreitet gut voran."




Einer erzählt es dem andern, daß wir in Kathreiners Malzkaffee ein wohlschmeckendes, billiges und gesundes Familiengetränk haben. So ist Kathreiners Malzkaffee in 25 Jahren zu einem Volksgetränk ersten Ranges geworden. Viele Millionen trinken ihn täglich.

**Eine ideale Komposition**

stellen Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen darum dar, weil sie der Hauptsache nach die wirksamen Bestandteile aus den ausgezeichneten Gemeindeheilquellen Nr. 3 und 18 enthalten. Brunnen Nr. 3 ist wirksam gegen Erkrankungen und Reizungen der Luftwege; Brunnen Nr. 18 wirkt ausgezeichnet auf Magen und Darm. Daraus ergibt sich, daß Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen gleich günstig bei Katarrhen ꝛc. der Luftwege wie auf Magenverstimmungen, Dyspepsie, Säureansammlung ꝛc. wirken müssen, und dieser gemeinsamen Wirkung danken sie ihren Weltruf. Man achte aber stets auf den Namen „Fay". Die Schachtel kostet 85 Pfg.







**Zahn-Praxis**
**Hans Ed. Maatz**
Fernsprecher 451
Büchel 22. Josten-Passage.



Engros-Vertrieb durch die Firma:
**Willems & Bremm, Neuss.**

„Wenn ich doch nur früher gewußt hätte, daß Ihr Altbuchhorster Marksprudel ein so vorzügliches u. nachhaltig wirkendes Mittel bei

**Husten**

und Rachenkatarrh ist. Da ich Sängerin bin, hatte ich in jeder Beziehung schwer unter Erkältungen zu leiden und alles mögliche dagegen erfolglos versucht. Der qualvolle Husten raubte mir den Schlaf und meine Stimme litt auch sehr. Auf ärztlichen Rat trank ich Altbuchhorster Mark-Sprudel Starkquelle mit heißer Milch gemischt, nebenbei nahm ich immer Ihre so vortreffl. schmeckenden Altbuchhorster Mineral-Pastillen, wodurch der Auswurf sofort leichter u. lockerer wurde und der Hustenreiz gleich nachließ. Ich trinke den Marksprudel weiter, weil dadurch auch mein Kräftezustand sich zusehends hebt. Auch die Altbuchhorster Mineral-Pastillen fehlen mir jetzt nie mehr. Tiefsten Dank. T. Marin."

Viele Aerzte und Professoren empfehlen die **Altbuchhorster Mineral-Pastillen** (a 35, 50 und 85 Pf.) zus. mit **Altbuchhorster Mark-Sprudel Starkquelle** (Fl. 95 Pf.) als natürliche hervorragend gute u. vertrauenswerte Mittel bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung und Erkältung. Echt in Neuß: bei W. Becker, Drog.; in Grevenbroich: **Wilhelm Commer Nachf.**, Drogerie.



**Geschäfts- und Reklame-Räder**
ohne Luft, in jeder beliebigen Farbe, für Metzger und Bäcker unentbehrlich, empfiehlt
**Keller**, Rheinstr. 28.
**Herren- und Damenräder leihweise.**

**Dicktonn-Hobelmaschine,**
50 cm breit, gebraucht, für Holzbearbeitung, sowie eine **Eisenbohrmaschine** billig zu verkaufen.
Crefelderstr. 60.

**Feldmöhren**
und junge
**Schweine**
abzugeben.
**Rittergut Birkhof.**

**Frisch. Rübenschnitzel**
hat abzugeben.
**G. Schoyen**, Rommerskirchen.

Jeder Posten
**Roggenstroh**
Langdrusch, zweimal in Stroh gebunden, kauft gegen Kassa
**H. Theunsen, Fourage,**
Issum (Rheinland).

**Hochtragende Kuh**
zu verkaufen
Neckerath Nr. 71.

**Düsseldorfer Stadttheater.**
Mittwoch, den 5. Nov., abends 7 Uhr:
**Wallensteins Tod.**
Donnerstag, den 6. Nov. abends 7 Uhr:
**Preziöse Frauen. Der Geizige.**
Freitag, den 7. Nov., abends 7½ Uhr:
**Cavalleria rusticana Der Bajazzo.**
Samstag, den 8. Nov., abends 7½ Uhr:
**Kasernenluft.**
Sonntag, den 9. Nov., nachmittags 2½ Uhr:
**Der Postillon von Lonjumeau.**

**Apollotheater Düsseldorf.**
Direktion J. Glück.
Größtes u. vornehmstes Spezialitäten Theater Deutschlands.
Täglich Auftreten von nur allerersten Kunstkräften.
Anfang der Vorstellung 8 Uhr Ende 11 Uhr.

PATENTE L. MEURER DÜSSELDORF




**Kapitalien**
zu mäßigem Zinsfuß ist auszuleihen beauftragt
**A. Hansen**, Königstr. 66, Neußer Rechtsbureau und Auktionsgeschäft.

**Mk. 14000**
an zweiter Stelle zur Ablösung einer bestehenden Hypothek von ℳ 16 500,— gegen doppelte Sicherheit auf Geschäftshaus in bester Lage, von pünktlichem Zinszahler gesucht. Offert. unter € 458 an die Exp.

**Mehrere Ein- bezw. Zweifamilien-Wohnhäuser**
in einem Vororte von Neuß, 5 Min. vom Bahnhofe, mit und ohne Toreinfahrt, unter günst. Bedingungen preiswert zu verk. Off. unt. J 592 an die E.

Modernes, neuerbautes **Ein- resp. Zweifamilien-Haus,**
enth. 9 Räume, gr. Gart., Heiz- u. Leuchtgas, Elektr., in ges. best. Lage d. Stadt, unter äußerst günst. Bed. zu verk. od. auch zu verm. Off. unt. T 669 a. d. E.

Schöne abgeschlossene
**3 Zimmer-Wohnung**
Göthestraße Nr. 6 zu vermieten.
Architekt **Jngerfeld,** Neuß, Nordkanal-Allee 16.

**Möbl. Zimmer** an beff. Herrn zu verm. mit voller Pension. Ausk. in der Exp.

**Möbl. Zimmer**
mit Frühstück, nahe der Bahn, zu **vermieten.**
**Königstr. 2, 2. Et. links.**

Besserer Handwerker findet
**Kost und Wohnung.**
Wo, sagt die Exp.

**Junger Kommis**
mit guter Schulbildung und schöner Handschrift von hiesigem, größerem Kontor per sofort gesucht. Bewerber, die mit Stenographie u. Maschinenschreiben gut vertraut sind erhalten den Vorzug.
Schriftliche Offerte mit Angabe der Gehaltsanspr. und Zeugnisabschriften unter S 555 an die Expedition ds. Ztg. erbeten.

Es werden per sofort noch einige tüchtige
**Arbeiter**
gesucht.
Dachpappenfabrik **Quirin Nordisrath,** Düsseldorf-Heerdt.

Suche zu Lichtmeß einen tüchtigen
**Pferdeknecht**
**Math. Röskes,** Böckemeshof — Kaarst. —

Fleißiges
**Dienstmädchen**
gegen hohen Lohn gesucht. Näheres Krefelderstr. 64.

**Mädchen** von 16—18 Jahren für alle Hausarbeit gesucht.
Frau **Th. Koenigshofen,** Neuß, Markt 16.

**. . sie bleibt leer**
**Ihre Wohnung** wenn Sie sich nicht durch die NEUSS-GREVENBROICHER ZEITUNG einen Mieter suchen. : : : :

**Kath. Gesellenhaus,**
**Neuß, Sternstraße,**
gewährt anständ. jung. Leuten billig Kost und Logis. Zimmer ohne Frühstück pro Woche 2.50—3.50 Mk. Mittagessen 65 Pfg. Abendessen 45 Pfg. Mitglieder des kath. Gesellenvereins erhalten Preisermäßigung.
Man wende sich an den Hausmeister.
**Die Verwaltung.**

**Wie uen wird Jeder**
mit **Bechtel's Salmiak-Galleife** gewaschene Stoff jeden Gewebes, vorrät. in Pak. zu 45 u. 25 Pf. b.
**H. Kilbinger. W. Becker,** Neuß. **M. Abels** Grevenbroich

Seit zwei Jahren litt ich furchtbar an **Gicht,** alle dagegen angewandten Medikamente waren ohne Erfolg; nach Gebrauch von zwei Röhren Ihrer **Gichtpastillen** sind meine Schmerzen gänzlich verschwunden. Fr. A. M. in Dr. — Wer bisher vergeblich hoffte von

**Gicht**

und **Rheuma** geheilt zu werden, versuche ärztlich warm empfohlene **Aachener Gichtpastillen.** Preis der Glastube M. 1.20. Kosten Kur ohne Berufsstörung pro Tag 20 Pf. **Aachener natürl. Quellprodukte G. m. b. H., Aachen.**
Alleinverkauf für Neuß Apotheker **H. Kilbinger,** Büchel.

— **Einmachgläser!** —
— Wasch-, Tränk- u. —
— Blumen-Bütten. —
**Schmitz,** Oberstr. 59.

Frische
**Rübenschnitzel**
hat abzugeben
**Wilh. Stöcker, Köln,** Herzogstraße 9.
— Erste Etage. —